

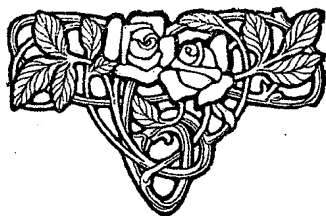
Karl Adam-Rappert:

Verlorene Erde

**Ein Trost für die in Fremdherr-
schaft geratenen Volksgenossen**

Mit einem Wortworte von Dr. Baer an,
Mitglied der Prager Nationalversammlung

2. Auflage (3. bis 5. Tausend)



Michel-Verlag

Graz · München · Leipzig · Prag · Illischestie

Inhalt.

	Seite
Raubfrieden	2
Heil Truhttirol!	2
Treu-Närnten	3
Deutschwestungarn	4
Marburg	5
Gilli	5
Vergeßt die Märzgefallenen nicht!	6
Die letzten Gottscheer	6
Im Sklavenjoch	7
Deutschböhmerland	12
Schlesien	13
Völkischer Trost	13
Den Ostdeutschen	14
Den Banater Schwaben	14
Entrechtet, unterjocht	15
Aufstieg	16
Den Abgesprengten	16





Vorwort.

Wir Deutschen in den Sudetenländern haben am 28. Oktober 1918 die Heimat, das Teuerste, das ein Mensch haben kann, verloren. Mit diesem Tage sind wir Slaven geworden, rechtlos! In Händen und Füßen tragen wir schwere Ketten. Die Tschechen haben um ihres Verrates willen von Frankreichs Guld und Gnaden hingeworfen bekommen, was sie ihren Staat nennen und was nicht bestehen kann und nicht bestehen wird. Wir haben keine Eide gebrochen, wir haben auch keine Fahnen verraten. Gott hat doch noch immer das Gute mit dem Guten belohnt und das Böse mit dem Bösen bestraft. Da heißt es zu Gott vertrauen, rastlos arbeiten und nie verzweifeln. Nicht vergessen: Das Schicksal prüft uns, ob wir die würdigen Kinder derer sind, welche die Hermannschlacht geschlagen haben. Nach Sedan kam das erste Versailles und wir jubelten. Nach dem zweiten Versailles haben wir der Welt zu zeigen, daß uns nichts beugen kann, wenn wir: einig sind, und das dritte Versailles muß uns finden groß und stark, wie noch nie zuvor! Wir haben Genossen im Unglück, im Norden, im Süden und im Osten Europas, und das muß uns nicht allein trösten, sondern doppelt anfeuern. Wo immer ein deutsches Herz schlägt, es soll wissen, daß es nicht allein ist im Kampfe um die Größe unseres Volkes.

Es soll aber auch eingedenk sein dessen, daß alle Ehre von der Treue kommt und daß geschrieben steht:
„Weil du treu gewesen bis in den Tod, gebührt dir die Krone des Lebens!“

Br ü n n, am Sedantage 1921.

Dr. Baeran,

Mitglied der Prager Nationalversammlung.

Verlorene Erde.

Ein Trost für die in Fremdherrschaft geratenen Volksgenossen.

Leitspruch: Verlorene Erde!
Trotz Frevelwerk am deutschen Gut
Wird nimmer, was in dir wirkt und werket,
Verlorenes deutsches Blut!

Raubfrieden.

Die Alpenpracht Tirols, Treukärntens Seegeschmeide,
Die Heimatflur Herrn Walthers von der Vogelweide,
Sudetenlands, Deutschböhmens Glanzjuwelenschein,
Der Nebengau von Steier, sie sollen verschachert sein?

Der letzte Bismarckdeutsche weicht sich dem Schlachtfeld-
sterben,

Oh' Welsche, Wenden, Tschechen die deutsche Scholle
erben,

Der letzte Tropfen Blutes raucht heiß zu Himmelshöhn,
Oh' deutsche Freie gehen ins Joch von Saint-Germain!

Heil Truchtirol!

Wenn sie es wagten, frech euch aufzuzwängen
Für den Adler Deutschtirols den gallischen Hahn,
Und ihre Söldner mit frommen Heuchlermienen
Das Volkstum mordend treten auf den Plan;
Wenn sie euch tausendjährige Freiheit rauben
Und in ein Fremdjoch knechten Volk und Land:
Dann steckt mit eures heiligen Hasses Glut
Auf jedem Aar ein Feuerwal in Brand!

Dann stürzt vom Felsberg in wilden Rotten,
Bewehrt mit Senfe, Pöbel, Morgenstern,
Und malt den Feind samt seiner frechen Meute
Mit eures Hasses heißem Föhn und Schlern.
Rollt Sonntag-Feuerräder in die Täler,
Löst Steinlawinen aus der schwieligen Faust
Und laßt ins Land die Scheibenstutzen knallen,
Daß es wie Höllenaufbruch erschallt!
Deutsch bleibt das Volk der Senner, Adlerschützen,
Lodtrockend Feindespott und Abergwitz,

Frei bleibt das Land von der Salurner Klause
 Hinauf zum Eugensland Kartwendelspiz!
 Heil Truch-Tirol! Wenn über deine Erde
 Auch noch manch trübe Wetterwolke eilt,
 Der Freiheit Mutterland, die Hoferheimat,
 Bleibt fort und fort treudeutsch und ungeteilt!

Treu-Kärnten.

Längst suchten wilde Slawenhorden
 Das Herz von Kärnten frech zu morden,
 Was wir geahnt, es ist im Land
 Der Lieder, Alpenseen
 Geschehen:
 Der Slawenböller Ausgeburth
 Besetzte — Klagenfurt.
 Als Geiseln sind verschleppt die Besten,
 Deutschdörfer schwelen im Verwüstungsbrand,
 Die Feinde sich an fetter Beute mästen,
 Indessen unsre hungernd fliehn das Land;
 Blutheiße Tränen zeichnen den Weg der Schmach
 Und Serbenkugeln pfeifen ihnen nach . . .
 Selbsthilfe hat jüngst den Feind verjagt,
 Doch ohne Stärkung — wie sie auch geklagt,
 Gerufen, jetzt versagt;
 So brach das Freiheitswert zu Stück und Staub,
 Treukärnten ward zum Theil ein Serbenraub.
 Ein freiheitsstolzes Kraftgeschlecht
 Erdroffeln sie durch Widerrecht!
 Doch einmal kommt ersehnt der Tag
 Und der Befreiung Stundenschlag,
 Der wird aus Glendketten
 Dich retten!
 Du mußt der Rache Feuer schüren, mehrten
 Im Herzen, schmachbersteint,
 Du mußt für deinen Feind
 Die Schlange Haß an deinem Busen nähren,
 Daß sie dereinstens giftgeschwollen
 Losbeißt auf deine Reiner, die tollten,
 Und scheucht die blutbefleckten Schergen
 Aus Feld und Furt, von Hang und Berger!

Alldeutschland, deine Mutter, weiß,
 Treukärnten ist am Stamm das schönste Reis;
 Ebor gerät der Bloß der Karawanken
 Ins Schwanken,
 Als Kärnten windisch, gallisch wird
 Und vom Pfad der deutschen Treu abirrt.
 Sein Volk ist lieber tot am Schlachtfeldplan,
 Als lebend windisch, gallisch untertan,
 Den Herzogsstuhl des Zollfelds schändet nicht
 Ein windisch-gallisch fremder Wicht!
 Geduld! Mit dem Stimmzettel in der Hand
 Bleibt deutsch und treu das Kärntnerland!

Deutschwestungarn.

Zum Heimfall des Burgenlandes.

Deutschburgenland der Heingebauern!
 Wie lange bliebst du uns fremd und fern?
 Ist nicht dein Schollengrund die Heimat
 Des Waffensteiners Dietrich von Bern?
 Ist nicht ein walt Germanenerbe
 Dein Boden, nicht deutsches Rodungsland
 Die Grenzmark des großen Reiches,
 Die einst den Warenturm bestand?
 Wie lange hast du Knechtschaft getragen
 Und dennoch im Herzen behütet den Schwur
 Des Blutbunds zum angesammlten Volke,
 Zur schwarz-rot-goldenen Deutschkultur;
 Wie lange haben im Frondienst der Fremden
 Die Ketten an deinen Händen geklirrt...
 Sei reich bedankt für diese Treue,
 In Schmerz und Drangsal unbeirrt!
 Mit Herzensjubel sei warm empfangen,
 Germanias verwaistes Kind,
 Und nimm den Demant unserer Liebe
 Bei deiner Heimkehr zum Angebind'!
 Beim deutschen Schwert, mag's auch dermalen
 Berstücht im Rost blüh'n, den Feinden zum Spott,
 Kein Schicksal kann uns ferner trennen.
 In Glück und Leid, das waltete Gott!

Marburg.

Zum 27. Jänner eines jeden Jahres.

O, Segen über dich ohn' Ende,
 Du friedvolle Draustadt im Nebengelände,
 Heißumstrittenen Deutschtums Wall und Hort,
 Du unsere Wehmut, trauerumflort . . .
 Die Stunde des Gedenkens heut'
 Sei dir geweiht!
 Perle von Steier im Kronenreif des Land's,
 Das Eisen bricht und Schwerter schmiedet,
 Dir ward der blutigste Dornenkranz,
 Haßumbrandet und Leidumfriedet!
 Dein Opferbluten im Schnee ist ungesühnt. Gemach,
 Die deutsche Hoffnung tilgt die größte Schmach.
 Ein jeder süßlich glüh'heiß in des Herzens tiefstem Schacht,
 Den Mut zum Wollen beugen nicht Zwang, Gesetz und
 Macht!

Indessen müssen zum Schmerzverwinden
 Die Kraft wir finden;
 Doch können wir nimmermehr vergessen,
 Daß wir dich liebend einst besessen,
 Wir werden in hangen, noch so bitter kalten
 Schicksalsstürmen dir Treue halten!
 Marburg, du Leidensbraut zu Füßen des Bachern!
 Sie mögen dich würgen, entehren, verslaven, verschachern:
 Das Schicksal und unser Wille mit Gott im Verein
 Werden dein Rächer und Retter sein!
 Auf deine Schmach paßt nur der eine Reim:
 Kopf hoch! Halt' aus! Wir holen dich heim!

Gilli.

Claudia Celeja,
 Keltsch-römisches Schwertgut,
 Deutsche Hochburg im steirischen Nebengau!
 Hoffe und harre, immer auf Gott vertrau';
 Gott wird segnen all dein Dulden und Mühen,
 All dein Opfern in des Leibes Noth,
 Der Befreiung Sterne werden dir blühen,
 Wenn du treulich ihrer Stunde harrest!

Unerlöste! Hoffe und harre nur fort!
 Treue um Treue! Wir bleiben dir im Wort!
 Merkt euch's alle, Abgesprengte: das Gold der Treu,
 Mut und Eisen machen euch frei!

Wir letzten Gottscheer!

Rein Inselfeinderlicher leidet solch bitter Seelenpein
 Wie wir, die letzten Gottscheer, im öden Karstland Krain.
 Man hat uns die Schulen genommen, die Fahnen, dem
 Volkstum geweiht,

Das karge Leben verödet zur Unerträglichkeit.

Was wir zu Nutz und Frommen des Volks mit deutschem
 Geld

Erbaut, nun slawischer Raubgier zur Opferbeute fällt.
 Wir werden verfolgt, verachtet, bespuckt, mißhandelt,
 noch mehr,

Man stiehlt uns Geld und Güter, beschmutzt die deutsche
 Ehr'.

Wir aber dulden und seufzen in mancher schlaflosen Nacht
 Und beten zum deutschen Herrgott, der über den
 Sternen wacht.

Wie uns die Feinde behandeln, so hält man keinen Hund.
 Wann kommt der Tag des Rechtes, wann schlägt der
 Vergeltung Stund'?

Wann wird auf deutschen Trümmern das Dreifarb
 wieder weh'n?

O, möchten um Glauben und Heimat den letzten Kampf
 wir besteh'n!

Oh' wir das Deutschtum verraten, nehm' uns der Tod
 bei der Hand

Und führ' uns letzte Gottscheer ins bessere Jenseitsland!

Vergeßt die Märzgefallenen nicht!

Den Deutschböhmen und Sudetenländern zum 4. Benzmonds eines
 jeden Jahres.

So euch der Feind durch List und Trug
 Die Freiheit stahl und unverschuldet,
 Mit Widerrecht in Fesseln schlug:
 Der Himmel weiß, warum ihr duldet.

Nur nicht mit freblem Griff dem Rad
 Des Schicksals in die Speichen greifen;
 Der Herrgott läßt für jede Saat
 Just einen Tag der Ernte reifen!
 Solang ein Atem in euch weht,
 Dürft ihr die unter Grabzypressen
 Am Friedhof ruhn, vor Gott erhöht,
 Die Märzgefallenen nicht vergessen;
 Die einst in bitterweher Stund'
 Hinstarben mit opferfreudigem Mute,
 Besiegelnd ihren Seelenbund
 Zum Volke mit rieselrauchendem Blute!
 Rühmt ohne Ende diese That,
 Denn aus Opferblut wächst Zukunftsegen;
 Es führt der Himmel jede Saat
 Dem Reiseschnitt der Zeit entgegen. —
 Und schreitet ihr zum Freiheitslicht,
 Zu des Völkerglücks goldenen Garben:
 Vergeßt die Märzgefallenen nicht,
 Die einst für die Freiheit litten und starben!

Im Sklavenjoch.

Eine Leiderzählung.

Drauß harst der Herbstwind, im Ofen knistert das Scheit,
 Die kleine Lampe streut um mich trauliche Helle,
 Gedanken kommen und gehen und kehren wieder . . .
 Heut' will mir einer nimmer aus dem Sinn:

Du meiner Kindheit holder Himmelsgarten,
 Du Glücksoase im Lebenswüstenland,
 Du Trost in Tränen, der Sehnsucht Pilgerstätte,
 Du meiner Träume Erfüllungsland, o Heimat,
 Wie bist du wild umwuchert von Völkerhaß
 Seit langem, doch seit deine blühenden Fluren zertritt
 Entweichend des Zwingvolks plumper Frevelschritt,
 Seit man den Odem der Freiheit dir abgewürgt,
 Gemeinster Landraub und himmelschreiendes Unrecht
 Zum Sklaven dich machte, Gewalt den Nacken dir beugte,
 Seither bist du still und hoffnungsarm geworden,
 Seither ist leidzermürbt dein tieffster Kern

Und aufgewühlt wie wogende See dein Herz.
 Nun schleicht die Trauer verhummt durchs Land und
 weint,

Die Rosen blühen nicht mehr so werbend wie einst,
 Der Drossel silbersüßer Sang klingt klagend
 Im Hain, die Nachtigallen flöten nicht mehr
 Wie einst so bestrickend, denn du bist unterjocht.
 Die Bäume im Walde halten den Atem an,
 Die Bächlein murmeln seither verhaltenes Leid,
 Die Menschen tragen ihr Geschick ins Antlitz
 Gemeißelt, marmorhart und leidensstief.

O Heimat im Zauberkreise Rübbezahls,
 Mit träumenden Forsten, mit ergreichen Stollen und
 Schächten,

Du Heimat Stifterns, Altbaters Sagenland,
 Der Weber, Spinner und Klöppler ärmliche Heimstatt,
 Goldhoppatal, du Wiege meiner Jugend,
 Nun ruhst du in mir, ein Sarg unsagbaren Leid's.
 Noch einmal blüh' auf in meinem Herzerinnern,
 Noch einmal läutet mir, liebliche Heimatglocken,
 Den Frieden der Seele, den ich in der Fremde nie fand.

Seid mir gegrüßt, ihr schmucken, friedlichen Dörfer
 Mit weißgetünchten Häusern, gärtchenumsäumt,
 Um Schule und Kirchturm geschart! Seid mir gegrüßt,
 Ihr plätschernden Röhrenbrunnen am stillen Marktplatz,
 Ihr einsamen Weiler, Almhütten, weltlärmentrübt,
 Ihr hastentlegnen Gehöfte, die friedenschützend
 Umschatten duftende Linden und schimmernde Birken;
 Saftüppige Weiden im Tal, ihr blumigen Triften
 Mit klappernden Mühlen und munter singenden Sägen
 Am rauschenden Fischbach, ihr harzdüfterfüllten Wälder,
 Ihr schmucken Laubhaine, lodend im saftigen Maigrün
 Und prunkend in des Herbstes brennenden Farben;
 Das Heimatvolk steht vor mir in seinen Trachten,
 Mit seinen Gebräuchen, Sitten, Spielen und Festen!
 Kein Land ist schöner und kein's mir lieber als du,
 Subetenland, mit meinem Sein verwurzelt!
 Bei deinem Namen, bei deiner marternden Qual
 Krampft würgend sich mein wundes Herz zusammen,

Sein Pulsschlag stockt für einen Augenblick,
 Dann schießt das Blut mir schäumend durch die Adern.
 Mir ist, als müßt ich vom Haupte das Haar mir raufen,
 Das Antlitz verbergen in meine gehöhlten Hände
 Und weinen, weinen in wildem, bitterstem Weh.
 Verzweifelt möchte ich rufen: O Heimat! Heimat!
 Kann niemand dich retten, erlösen? Was gab' ich darum!
 Wann endet dein Jammer, dein Marthrium?

Hat nicht der Ahn im Schweiß des Braven dein Land
 Gerodet, gereutet und wohnlich-urbar gemacht?
 Und tat er's, um an Tschechen es zu verlieren?
 Warst du nicht die Heimat germanischer Freien,
 Ebor die Slaven mit Samo und Mojmir gekommen?

Schlagt auf der Völkertunde vergilbtes Buch!
 Und lest nur, lest, wie es geschrieben steht!
 Nun? Kamen nicht ins keltische Bojerheim
 Germanische Stämme, lange vor Christi Geburt?
 Die blonden, ragennden Markomannen, mit ihnen
 Die schwertfrohen Quaden, rühmlich im Kampf wie im
 Sieg.

In König Marbods und König Erubus' Gefolgschaft?
 War Schlesien nicht der deutschen Sillinger
 Vandalische Heimat und ackerbestelltes Urland?
 Ward nicht seit je die böhmische Königswürde
 Von deutschen Kaisern eidlich und festlich verliehn?
 War nicht Sudetenland durch tausend Jahre
 Botmäßig deutsches Lehensland gewesen?
 Rief nicht der Vater Böhmens, Karl der Vierte,
 Ins Land die Weber und Winzer, die Dornenbauer,
 Die deutschen Künstler und Dichter, die Gelehrten.
 Zur alma mater ins alte deutsche Prag?

Sie aber wagten, die Weltgeschichte bewußt
 Zu fälschen mit Lügengeschwätz und trugvollem Zeugnis.
 Sie blähen die Rüster und wölben die Bäuche gewichtig
 Als Sieger! Welch' Treppentwisch der Weltgeschichte!
 Dieselben, die scharweis übergelaufen zum Feind
 Und meuchlings mordend uns in den Rücken gefallen.

Nun hält man uns Heloten und Sklaven gleich,
 Nun flucht und bannst man hiederdeutsche Rede
 Aus Schule und Ämtern mit unversöhnlichem Haß,
 Besudelt die deutschen Denkmäler, verwüstet sie;
 Des deutschen Geistes letzte Wurzelfasern
 Reißt man gewaltsam aus dem alten Boden,
 Ausrottend die Kraft, die solche Wunder erschuf.
 O Heimat, tausendmal lieber bist du mir,
 Seit du, im Zwingjoch schmachtend, erleidest Pein.
 Sei stark, dein unermessliches Leid ist meines.
 Ihr Brüder, ihr Schwestern, ihr Blutsgenossen,
 Die ihr der Heimat Mutterschoß entsprossen,
 Euch blutet das Herz bei dieser kläglichen Kunde,
 Laßt mich den Trost zu eurem Schmerze legen;
 Denn Weisheit wächst und Kraft aus jedem Leid
 Und Schmerz ist der Fittich aller großen Taten.
 Der Wille zur Tat war immer die Mutter des Großen.
 Und die größte Tat ist die aus dem Herzen gebor'ne.

Drum kämpft für die Heimat allzeit, allerwege!
 O Kampf und Arbeit ist unser deutsches Erbe.
 Nur Kampf kann uns erretten und erlösen
 Vom Drudenalp des Völkerneids, des bösen.
 Und Licht zu bringen in das Grau der Welt,
 Ist deutsche Sendungspflicht! Geht hin! Erfüllt sie!
 Mit heiligem Eifer, den euch die Väter gelehrt.
 Und ungeborne Geschlechter werden's euch danken,
 Lobpreisen und segnen den Geist der treubollen Väter!
 Noch einmal gilt's, den ahnvererbten Boden
 Viel wildern Gewalten trotzig abzuräumen!
 Ihr Brüder, ihr Schwestern, es gilt einen schwertlosen
 Kampf,
 Durch Ringen und Opfern, durch willig Dulden und
 Tragen
 Die Heimat aus dem Kerker zu erlösen.
 Drum laßt uns werken mit schmerzverhissener Gebärde,
 Treu, stetig, unbeirrbar, unbedröffen
 Vom Morgenanbruch bis zum Tagbeschluß,
 Mit Gallenbitter im Munde, mit loberndem Haß im
 Herzen

Und dennoch im Busen die heiße, brennende Liebe
 Für dich, Sudetenland, für dich allein!
 Laßt uns die Scholle bebauen und Saaten streun,
 Sie doppelt sorgsam hegen und pflegen, betreun
 Mit Pflug und Egge, mit Spaten und Sichel ihr dienen
 Im nimmermüden Arbeitsfleiß der Bienen;
 Laßt uns die Kräfte der stürzenden Wasser nützen,
 Laßt hurtig die Räder und Riemen, die surrende
 Spindel,

Das fliegende Weßschiff uns treulich warten und treiben
 Und werken mit Aelte und Meißel, an Amboss und Esse,
 An Kohlenflößen schürfen, im Erzbau sprengen;
 Im heißen Denken laßt uns die schönsten Gedanken
 Der Heimat schenken, um eine freie, starke,
 Den Kindern und Enkeln kostbar, zu vererben.

Ginst kommt der Tag, der bringt Erlösung und Licht,
 Ginst kommt der Tag, der hält gerechtes Gericht!
 Ginst kommt der Tag, der freudigste von allen,
 Da werden zum Bruderreiche die Pfähle fallen.
 Wir denken nicht mehr eng und kleinlich, leicht,
 Nicht selbstisch, töricht, nimmer lieblos, leicht,
 Uns einte gemeinsame Not, uns trennt keine Schranke,
 Die „Rettung der Heimat“ heißt unser Hochgedanke,
 Der drängt und zwingt zum erlösenden Ziel,
 E i n Volk, e i n Herz zu sein, ein flammendes Heimat-
 gefühl!

Mag Kampf und Not zum Himmel sich türmen und
 bäumen,

Die Rettung kommt, sie kann nicht länger säumen;
 Am felsenfesten Glauben zerschellt der Feinde Trub,
 Die Herzen hoch, denn Gott ist unser Schirm und Schutz.
 Der heiligen Rache reine Gottesblut
 Durchströme täglich unser müdes Blut.

Gott wird uns führen, Gott wird uns lenken.
 O, Blutschuld klopft des Nachts an ihr Gewissen
 Und hört nicht auf und pocht und pocht,
 Solange die liebe Heimat unterjocht.
 Sie wird ihnen auch keinen Frieden schenken,

Die Angst läßt sie nicht schlafen auf ihren Kissen,
 Wir aber hören nicht auf, daran zu denken,
 Solange davon wir schweigen müssen . . .
 Du magst die Pflugschar Schmerz, die Egge Leid,
 Die Herzenaufreißende, halten für uns bereit,
 O Herr, nur das eine Glück uns vorm Tod verleihe:
 Mach' unsere Heimat wieder deutsch und froh und frei!

Noch immer haßt der Herbstwind, es singt das Scheit
 Im Ofen durch meine stille Leideinsamkeit . . .

Deutschböhmerland.

Du prangst im Brautschmuck des Lenzes.
 Aus deiner Scholle wächst braunes Brot
 In fruchteschweren, nickenden Ähren;
 Doch deine Ämseln sterben im Wald
 Und deine Sterne, die leuchten, sind kalt.
 Denn deine Freude ist tot, ist tot. —
 Deutschböhmerland!

Sie haben meuchlings dein Glück gemordet,
 Den Frieden der Seele dir gestohlen,
 Der Freiheit Atem dir abgeschnürt,
 Auf dein Haupt gehäuft des Hasses glühende Kohlen,
 Dem Frondienst der Fremden dich zugeführt.
 Und dennoch!

Deutschböhmerland! In Not und Leid
 Bleib' lebensentschlossen und todbereit,
 Du Heimat der Starken, der aufrecht Freien!
 Sie mögen dich hassen, entweihen,
 Dich brosseln, bespeien:

Zu deiner Leiden Taborhöhe
 Mit schwankem Schritt, doch zukunfts hoffend gehe!
 Den deutschen Auferstehungsglauben
 Kann dir kein Menschenunbill rauben!
 Halt aus, wie in deinen dunklen Forsten,
 Wo Sperber, Falk und Adler horsten,
 Der deutsche Eichbaum! Trotz Wetterwolken zu Harz,
 Dein Stern geht auf!

Schlesien.

Geliebtes Heimatvolk, harr' aus
In Bangen und Erlösungssehnen
Und nähr' der Hoffnung löschend Licht
Im Tal der Leiden und der Tränen.
Währt noch so lang die Leidensnacht
Mit ihrem trostesarmen Dunkel,
Einst bricht durchs Sorgengrau der Not
Sieghaft der Freiheit Sterngefunfel.

Dein Auferstehungsmorgen kommt
Mit gold'nem Friedenssonnenglanze,
Trotz Wetterdräuen und Haß und Hohn,
Es geht ums Zukunftheil, ums Ganze.
Und kommt dies Osterauferstehn,
Das Gott dem Deutschtum wird bereiten,
Spürst du in tieffster Brust geheim
Ein Reden, Dehnen, Flügelstreiten:

Dann, Heimatvolk in Schlesien,
Steh' auf, hol' mächtig aus zum Schlage
Und brich die Ketten deiner Fron,
Entführend die Schmach der leidvollen Tage!
Großdeutschland schirmt dein gutes Recht
Und wird trotz Weltsturm, Wetterblitzen
In Mutterlieb' sein ärmstes Kind,
Sein treustes Leidenskind beschützen!

Völkischer Trost.

Horch nur auf das Brunnenrauschen
Deiner Seele, Volk in Nöten,
Laß die reinen Kinderseelen
Täglich um Befreiung beten.

Aus dem Innern muß sie steigen,
Wenn du selber dich wiedergefunden
Und zum Hoffnungslicht gerungen
In der Trübnis Kerkerstunden.

Nimmer können die Räuber deutschen
Gutes und Blutes ruhig schlafen,
Ihre Haßgepeitschten Seelen
Banden in des Friedens Hafen.

Niemals, wenn ein Gott im Himmel
Waltet, darf gescheh'n, daß Lüge,
Raub und Bubenhandtat über
Völkerrecht und Wahrheit siege.

Steinig geht dein Weg zum Lichte,
Deutsches Volk, doch wanke nimmer,
Durch das Dornendickicht der Leiden
Leuchtet schon der Freiheit Schimmer!

Horch darum auf das Brunnenrauschen
Deiner Seele, alle Tage;
Bis dein gottgesandter Retter
Kommt, dein Schicksalsleib ertrage!

Den Ostdeutschen.

O, haltet dennoch die Wacht im Osten
Und laßt das alte Gotensichwert nicht rosten!
Zerbrecht das Bogen
In Prüfungstagen,
Es führt ein Gott die deutsche Sache;
Voll Brudersinns zusammengeh'n!
Der Kämpferprobte glutensache
Die Herzen, die noch ferne steh'n.
An alle Türen möcht' ich's schreiben:
Vom Weichselstrand
Zum Buchenland,
Was deutsch ist, muß deutsch bleiben!

Den Banater Schwaben.

Du Ring der Treue in Deutsch-Banat,
Auch dich wird erlösen die deutsche Tat;
Verzage nicht in Kleinmut und Gefahr
Du kleine, doppelt treue Schar,
Dein Schild ist Reinheit, deutsche Ehre,

Deine Schollenliebe die beste Wehre;
 Dein Banner, das der Sturm entrollt,
 Bleibt fürder und immer: schwarz-rot-gold!
 Bald fällt euch freudig und sieghaft groß
 Erfülltes Heimweh in den Schoß!

Entrechtet, unterjocht!

Ein Wort für die deutschen Minderheiten. Den Deutschen in Jglau, Budweis, Bnaim, Brünn Olmütz, Pottau, Tpts, den Siebenbürger Sachsen, den Deutschen im Rußländchen, in Galizien usw.

Es knagt und knistert in den Fugen
 Der neuen Staaten bedenklich laut
 Und bringt ins Schwanken das Gebäude,
 Das wilder Freiheitseifer erbaut.
 Mag jedes Volk die Freiheit haben,
 Die ihm mit Fug und Recht gebührt,
 Doch lasse es des Nachbarn alte,
 Verbrieftte Rechte unberührt.

Vertweigert ihr im Rauch der Freiheit,
 Im Tanze auf dem Pulverfaß
 Den Unterjochten Recht und Leben
 In eingefleischtem Deutschenhaß:
 Wird eure Wut auf Eisen beißen;
 Ist auch das Schicksal kieselhart,
 Die Eingekreisten werden nimmer
 Verleugnen ihre deutsche Art.

Nie wird ein Volk zu Söldnern werden
 Dem Feinde, der es nie besiegt,
 Wenn es auch wehrlos, wundenblutend,
 In Ketten der Entrechtung liegt.
 Nie wird es jene Schmach vergessen,
 Die ihm die Feinde angetan,
 Als ehrlich es die Waffen streckte
 Und gläubig beschritt die Friedensbahn.

Vergeltungsgrimm wird im Herzen gären,
 Von unstillbarem Haß umhegt,
 Verzweiflung Riesenkräfte gebären,
 Wenn der Entföhnung Stunde schlägt.

Es kommt ein Tag, er ist nicht ferne,
Da stürzt auch euer Thum,
Das heilige, zu Staub und Asche,
Als Lohn für euer Trebelthum!

Aufstieg.

Siebzig Millionen schaffende Sklaven
Wirken für jüdisch-raffende Herrn,
Schmieden beim Essenfeuer der Schande
Hart ein Schwert in heldischem Haß,
Um einst wiederzuergehn
Ihrer Feinde langrächige Schuld.

Herrenmenschen! Harret des Heilands
Bismarck in starker Zuberficht!
Über ein Kleines und eure Fesseln
Sprengt des Wollens und Könnens Triumph!
Über ein Kleines, das Schicksal erhebt einst,
Den es maßlos im Staube zermalmt!

Den Abgesprengten.

Trauer um euch, ihr Splitter, vom deutschen Volksbloß
Abgehauen und schmachtend in Knechtschaftshände:
Lothringen-Elßaß, lieblich von Metz bis Mühlhausen,
Posen mit Bromberg, Thorn und Graudenz,
Hindenburgs Masurenland Westpreußen,
Tausender Russen Sumpftodstätte, Memelland,
Danzig an der lieblichen Bernsteinküste,
Malmed mit Cuxen am Fuße des Hohen Venn,
Schleswig, ihr Inseln im Weltmeer, Chiatzschau,
Trauer um euch! Doch nehmt für eure Trauer
Deutsche Nibelungentreue als Trost!

Werke

von Karl Adam-Rappert:

„Heimfriede und Weltlärm,“ völkische Lieder. Verlag Paul Tieslar, Graz. Geh. 30 K.

„Friedrich Friesen, der Freiheitsheld.“ Ein Lebensbild. Verlag Landes-Jugendverband Troppau. Bebildert 3 K.

„Der eiserne Kanzler.“ 3. bis 4. Auflage. Verlag Deutsche Vereins-Druckerei, Graz. Reich bebildert. Geh. 10 K., geb. 40 K.

„Weltbrandgluten,“ Kriegsgeschichten. 2. Auflage. Verlag Deutsche Vereins-Druckerei, Graz. Geh. 15 K.

„Europa steht in Flammen!“ Kriegs- und Zeitgedichte. Verlag Deutsche Vereins-Druckerei, Graz. Geh. 5 K.

„Schafft Kriegerheimstätten!“ Zur Versorgung der Kriegsinvaliden. Auflage 10.000 Stück. Verlag der „Südmark“, Graz. 2 K.

„Im Friedenssonnenglanze empor!“ Ein Jugendgeleitbuch. Wege und Worte zur höherführenden Erziehung und zum Neubau des Lebens. Verlag der „Südmark“ und „Nordmark“, Graz und Troppau.

„In Schmach und Ketten.“ Pfadfinderfestspiel. Verlag Deutsche Vereins-Druckerei, Graz. 12 K.

Im Druck:

„Schollenfegen,“ ein Ehrenkranz völkischer Gedichte.

„Elisabeth von Thüringen.“ Das Leben der frommen, deutschen Landesgräfin. Für die reifere Jugend dargestellt.

„Wirken, Werken — Waffen!“ Völkische Kampfgedichte. Mit einem Vorworte von General Ludendorff.

Michel-Chriften:

Nr. 1. „Hohenzollern, wir rufen euch!“ Von Hans
R i p p e r. (Vergriffen!)

Nr. 2. „Geheimgeheke der Juden.“ Von R. (Ver-
griffen!)

Nr. 3. „Kultur in der Geschlechtsliebe.“ Von Karl
S a l l e r. (Vergriffen!)

Nr. 4 „Das Mordfest der Juden.“ Von R. (Ver-
griffen!)

Nr. 5. „Führer.“ Von Karl P a u m g a r t e n.
10 Stück 5 K.

Nr. 6. „Verlorene Erde.“ Von Karl A d a m - R a p-
p e r t.

Ein Urteil

über die Wochenschrift „Michel“, völkisches Kampfblatt: „Dem tüch-
tigen und für sein Volk begeisterten Schriftleiter ist es in der kurzen
Zeit, die das Blatt besteht, gelungen, eine Reihe von Universitäts-
professoren, Schriftstellern und Publizisten von Ruf als Mitarbeiter
zu gewinnen und das Blatt zur derzeit führenden Wochenschrift in
Österreich auszugestalten, deren Aufsätze auch von reichsdeutschen
bornehmen Zeitschriften nachgedruckt werden. Zum besonderen Vorteil
gereicht es dem Blatt, daß die verschiedensten Auffassungen völkischer
Belange zum Wort kommen, was zur Klärung der politischen An-
schauungen der Michelleser ganz bedeutend beiträgt. Wir können daher
jedem den Bezug des Blattes nur wärmstens anempfehlen.“

(Tagblatt „Freie Stimmen“, Klagenfurt.)

Hauptverlag: Graz, Grillparzerstraße 17.

Bezugspreis: Vierteljährig 5 Mark, 45 österr. Kronen (Unbemittelte
20 Kronen), 10 tschechische Kronen (Unbemittelte 5 tschech. Kr.) usw.